



Leuchtturmprojekte zum Klimaschutz

September 2025



Die österreichischen Städte und Gemeinden beschäftigen sich schon seit vielen Jahren mit dem Klimaschutz und haben nicht nur die dringende Notwendigkeit der Senkung von Treibhausgasemissionen, sondern auch die Chancen die innovative Klimaschutzprojekte bieten, erkannt.

Einige dieser Klimaschutzprojekte sind Leuchtturmprojekte und damit vorbildliche Vorhaben, die neben dem eigentlichen Zweck auch eine Signalwirkung für andere Städte und Gemeinden haben. Chancen aus diesen Leuchtturmprojekten ergeben sich vor allem durch die Verbesserung der Umwelt- und Lebensqualität, den Impuls für die Förderung von Innovationen und Zukunftstechnologien und damit die Chance für die lokale Wirtschaft und Profilierung von Städten und Gemeinden im internationalen Wettbewerb.

Aus der Klimaschutzbefragung des Österreichischen Städtebunds im Jahr 2024/25 wurden aus zahlreich von den Kommunen genannten Klimaschutzprojekten jene ausgewählt, die als Leuchtturmprojekte fungieren können. Es wurde ein Projektdatenblatt ausgearbeitet, um die Projekte übersichtlich und mit den wichtigsten Eckdaten darzustellen. Die ausgewählten Projekte wurden mit den zuständigen Städten und Gemeinden abgestimmt.

Diese Leuchtturmprojekte sollen es anderen Städten und Gemeinden ermöglichen aus ihnen zu lernen und eigene erfolgreiche Projekte dieser Art umzusetzen.

In dieser Broschüre werden insgesamt 18 Leuchtturmprojekte aus folgenden Bereichen dargestellt:

- Kommunikation und Bewusstseinsbildung
- Energiebereitstellung und -verbrauch
- Kommunale Gebäude
- Mobilität
- Raumplanung

Leuchtturmprojekte

Klimaaktionsplan - Amstetten, Niederösterreich
Klimaschmiede - Feldkirch und Rankweil, Vorarlberg
Let's beat the heat - Innsbruck, Tirol
Mödlinger Waldbeirat - Mödling, Niederösterreich
Wien New Deal - Wien

Kommunikation

Agri-PV-Anlagen - Fürstenfeld, Steiermark
Energiespar Bonus-Modell 30-30-40 - Götzis, Vorarlberg
Erneuerbare Energiegemeinschaft Villach - Villach, Kärnten
Wiener Wärmeplan 2040 - Wien, Wien

Energie

CO₂-neutraler Kindergarten Twinni - Baden, Niederösterreich
Neubau Seebad - Bregenz, Vorarlberg
Sanierung & Modernisierung Stadttheater - Gmunden, Oberösterreich

Gebäude

Baden mobil - Baden, Niederösterreich
Neues Geschwindigkeitsregime - Hohenems, Vorarlberg
Supergrätzl Favoriten - Wien

Mobilität

Marktplatzgestaltung - Deutsch-Wagram, Niederösterreich
Verordnung zum Grünflächenfaktor - Graz, Steiermark
Grünflächenzahl Verordnung - Salzburg, Salzburg
Neugestaltung Promenadenring - St. Pölten, Niederösterreich

Raumplanung

Österreichischer Städtebund

Rathaus, A - 1082 Wien

post@staetebund.gv.at

01/4000/89980

staetebund.gv.at

2023

KLIMA- AKTIONSPLAN



© Stadtgemeinde Amstetten

Projektbeschreibung

Amstetten setzt mit dem Klima-Aktionsplan (KLAP) konkrete Maßnahmen für Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel um. Der Plan stellt eine Ist-Analyse dar und zeigt laufende und abgeschlossene Projekte in Bereichen wie Grünraum, Raumplanung, Energie, Mobilität und Wasser. Aufbauend darauf wird ein Klimaneutralitätsfahrplan entwickelt, mit dem Amstetten bis 2040 klimaneutral werden soll.

Der KLAP Amstetten wird zur Bewusstseinsbildung begleitend bei allen (öffentlichen) Veranstaltungen in der Stadt zum Thema Klimaschutz genutzt, z.B. bei den für die Bevölkerung durchgeführten Stadtsafaris, bei der Ausstellung im lokalen Einkaufszentrum „Klima & Ich“ und bei Workshops im Nachfolgeprojekt KLARA (Klimaneutralitätsfahrplan Amstetten) im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“. Aktuell werden die Stadtsafaris um Natursafaris ergänzt. Insbesondere Kinder, Jugendliche und Familien werden hier mit dem Thema Klimaschutz in der Stadt vertraut gemacht.

Erfolgsfaktoren

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die frühzeitige Einbindung aller relevanten Fachabteilungen der Stadt. Die Etablierung von themenspezifischen (Klein)Arbeitsgruppen in den jeweiligen Referaten/Abteilungen und eine zentrale Ansprechperson für das Querschnittsthema Klimaschutz in der Stadt ist essentiell. Dies sichert nicht nur die inhaltliche Qualität, sondern ist auch ein Motor für die spätere Umsetzung weiterer Klima- und Anpassungsmaßnahmen. Ebenso wichtig ist die klare Festlegung der Zielgruppe bereits zu Projektbeginn.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln finanziert und inhaltlich intern durch die Stadtgemeinde Amstetten erarbeitet. Die Kosten für die grafische Umsetzung und den Druck belaufen sich auf € 19.000.

KLIMA- AKTIONSPLAN



© Stadtgemeinde Amstetten

Klimaschwerpunkte

- **Grünraum erhalten, schützen und entwickeln:** Die Maßnahmen beziehen sich auf alle Grünflächen der Stadtgemeinde: Wälder und Wiesen, Parkanlagen und Spielplätze, Kleingrünflächen wie Rabatten und Kreisverkehre sowie alle Bäume außerhalb der Wälder. Es wird ua. auf einen Waldmanagementplan, Baumpflanzungen für Beschattung und eine Naherholungszone gesetzt.
- **Energieeffiziente Raumplanung und klimagerechtes Bauen:** Für eine nachhaltige örtliche Raumplanung sind rechtliche Rahmenbedingungen unumgänglich, die keine „zerrinnenden“ Ortschaften, sondern kompakte Siedlungsstrukturen schaffen. In Amstetten setzt man durch Bebauungsvorschriften auf eine nachhaltige örtliche Raumplanung und auf das Schwammstadt-Prinzip am Hauptplatz.
- **Energiebereitstellung und Verbrauch:** Voraussetzung für eine erfolgreiche Energiewende und Klimaschutzpolitik ist ein weiterer zielstrebig und effizienter Ausbau der erneuerbaren Energien mit entsprechenden Rahmenbedingungen auf Bundesebene. Amstetten fördert hier den Ausbau von Photovoltaik, Kleinwasserkraft, Fernwärme und Energie aus Abwasser.
- **Innovative Mobilitätsprojekte:** Neben der Reduktion von Emissionen führt der Ausbau des öffentlichen Verkehrs auch zu mehr Sicherheit, weniger Lärm, einer besseren Gesundheit der Bevölkerung und mehr Platz für Aufenthaltsfläche. Verschiedenste Sharing-Angebote an Mobilitätsknoten bieten den Bürger:innen eine Vielfalt an Fortbewegungsmöglichkeiten.
- **Wasser in der Stadt:** Starkniederschläge und zunehmende Versiegelung stellen große Herausforderungen für Städte dar. Intelligentes Regenwassermanagement, Hochwasserschutzmaßnahmen und naturnahe Maßnahmen sind integrierte Lösungsansätze. Weiters setzt man auf das Schwammstadt-Prinzip, Renaturierung und bietet Wasserspielplätze in der Innenstadt.

Amstetten, Niederösterreich

Sylvia Bartl - Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit

s.bartl@amstetten.at

07472/601-276

amstetten.at/aktuelles/stadt-will-klimaneutral-werden

Seit 2023 laufend

KLIMASCHMIEDE



**Klima
schmiede**

Veranstaltungsreihe für
ein nachhaltiges Leben in
der Region

© Klimaschmiede

Projektbeschreibung

Mit der Klimaschmiede wurde 2023 eine gemeindeübergreifende, innovative Veranstaltungsreihe im Raum Vorderland-Feldkirch etabliert, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Klimaschutz erlebbar zu machen. Auf Initiative der Marktgemeinde Rankweil und der Stadt Feldkirch konzipiert und in enger Zusammenarbeit mit weiteren Gemeinden der Region umgesetzt, steht das Projekt exemplarisch für wirksame Klimakommunikation auf lokaler Ebene – niederschwellig, inklusiv und wirkungsorientiert.

Ziel der Klimaschmiede ist es, Bewusstsein zu schaffen, Wissen zu vermitteln und Menschen zu aktivieren. Durch ein breit gefächertes Angebot an Veranstaltungen – von Fachvorträgen über Workshops bis hin zu künstlerisch-kulturellen Formaten – wird Klimaschutz als gesellschaftliches Querschnittsthema positioniert. Die Vermittlung erfolgt lebensnah, generationenübergreifend und mit starkem regionalem Bezug. Die Beteiligung lokaler Akteur:innen fördert die Verwurzelung in der Bevölkerung und schafft eine starke Identifikation mit den Themen Nachhaltigkeit, Energie, Mobilität und Ressourcenschonung.

Die Klimaschmiede gilt als Vorzeigemodell, weil sie

- gemeindeübergreifend wirkt und Synergien in der Regionalentwicklung nutzt,
- niedrighschwellige Bildungsarbeit mit partizipativer Kulturvermittlung kombiniert,
- jahrgangsübergreifende Teilhabe ermöglicht – vom Schulkind bis zur/zum Senior/in
- Programmzyklen konsequent regional verankert und an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausrichtet,
- übertragbar ist – sowohl inhaltlich als auch strukturell auf andere Regionen.

Das Programm der Klimaschmiede macht jährlich den partizipativen, multisensorischen Ansatz sichtbar: Klimaschutz wird nicht nur thematisiert, sondern durch Erleben, Gestalten und Reflektieren persönlich erfahrbar. Als Plattform für angewandten Klimaschutz bietet die Klimaschmiede großes Entwicklungspotenzial – von gezielter Jugendbeteiligung über digitale Formate bis zur nachhaltigen Strukturfinanzierung. Eine Verstetigung stärkt nicht nur die Qualität der Veranstaltungsreihe, sondern verankert Klimabildung langfristig als gesellschaftliche Kernaufgabe in der Region.



Kennzahlen

- Anzahl Veranstaltungen 2023 bis August 2025: 85
- Teilnehmer:innen 2023 bis August 2025: ca. 2.400
- Kooperationspartner: 5 (Stadt Feldkirch, Marktgemeinde Rankweil, Region Vorderland-Feldkirch, KLAR! Vorderland-Feldkirch, KEM Vorderland-Feldkirch)

Erfolgsfaktoren

Um ein Projekt wie die Klimaschmiede erfolgreich in einer anderen Stadt oder Kommune umzusetzen, sollten folgende Schlüsselprinzipien und Erfolgsfaktoren berücksichtigt werden:

1. Politischer Rückhalt und klare Zielsetzung
2. Regionale Kooperation und Synergienutzung
3. Breite thematische und methodische Vielfalt
4. Lokale Identität und partizipatives Arbeiten
5. Kontinuität und verlässliche Organisation
6. Professionelle Kommunikation und Gestaltung

Ein solches Projekt lebt von lokaler Identität, interkommunaler Zusammenarbeit, Kreativität und strategischer Ausdauer. Gemeinden, die Klimaschutz als kulturelle, soziale und bildungspolitische Aufgabe begreifen, können damit nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Menschen für nachhaltigen Wandel begeistern.

Finanzierung

Die Projektkosten für Planung und Konzeption werden auf die Kooperationspartner:innen aufgeteilt. Die Drucksorten sind individuell. Für die Planung fielen ca. € 3.500 an, die laufenden Kosten für das Angebot betragen ca. € 7.000 pro Jahr.

2025

LET'S BEAT THE HEAT

© Stadt Innsbruck

Projektbeschreibung

Unter den Landeshauptstädten wird Innsbruck laut Prognosen künftig am stärksten von Hitze betroffen sein. Deshalb ist es – neben dringenden Klimaschutzmaßnahmen - umso wichtiger, zu informieren, zu sensibilisieren und uns als Gesellschaft gemeinschaftlich resilient zu machen. Aufbauend auf der städtischen Klimawandelanpassungsstrategie und einer Stadtklimaanalyse wurden besonders belastete Hitzeinseln identifiziert. Hier war und ist die Prämisse: Schutz des Menschen. Ziel des Hitzeaktionsplans ist es, mit akuten, mittelfristigen und langfristigen Maßnahmen für Abkühlung zu sorgen – unter dem Leitmotiv: „Let's Beat the Heat“.

Es wurden zwei partizipative Prozesse zur Entwicklung des Hitzeaktionsplans umgesetzt: Beim Innovation Sprint im November 2024 entwickelten ua. 20 Studierende aus Innsbruck, Rosenheim und Kufstein innerhalb von 48 Stunden Lösungsansätze zu konkreten Hitzeschutzfragen der Stadt Innsbruck – ein Team gewann damit den zweiten Platz im Gesamtwettbewerb. Anfang 2025 lief eine sechs Wochen lange Online-Beteiligung, bei der Bürger:innen 102 Ideen einreichten. Die zentrale Leitfrage lautete: „Welche Maßnahmen sollte die Stadt Innsbruck umsetzen, damit es im Sommer in der Stadt kühler wird?“. Es wurden Ideen zu Themen wie Begrünung, Entsiegelung, Wasser, Infrastruktur und Kommunikation eingebracht. Die Beiträge wurden von einer Jury anhand von Wirksamkeit, Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit bewertet und individuell rückgemeldet. Beide Formate ermöglichten niederschwellige Mitgestaltung, stärkten das Bewusstsein für das Thema und lieferten wertvolle Impulse für die zukünftige Maßnahmenplanung.

Die eingereichten Ideen der Bürger:innen zum Hitzeaktionsplan konzentrieren sich überwiegend auf Begrünung und Entsiegelung als zentrale Maßnahmen zur Hitzeminderung. Genannt wurden vor allem das Pflanzen von Bäumen, die Umwandlung versiegelter Flächen in Grünräume sowie vertikale Begrünung und Dachbegrünungen zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Reduktion der Gebäudeaufheizung. Auch helle, reflektierende Materialien für Straßen und Fassaden, Wasserflächen wie Brunnen und Wasserläufe sowie ein besserer Zugang zu Flüssen wie dem Inn wurden vorgeschlagen, um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Weitere Ideen betreffen Verkehrsberuhigung, die Nutzungsänderung von Parkflächen sowie innovative Ansätze wie „Flying Gardens“ oder Windtürme zur natürlichen Kühlung.

LET'S BEAT THE HEAT

© Stadt Innsbruck

Kennzahlen

- Innovation Sprint der Universität Innsbruck: Hackathon mit 20 Studierenden → 5 Ideen
- Informationsveranstaltung der Stadt Innsbruck mit 30 Teilnehmenden
- Online Beteiligung: 102 Ideen innerhalb von 6 Wochen durch 156 Teilnehmende
- Bewertung der Ideen durch eine Expert:innen-Jury mit 10 Mitgliedern
- Evaluierung im Herbst 2025 und jährliches öffentliches Update am 4. Juni

Erfolgsfaktoren

Zunehmende Hitzebelastungen erfordern nicht nur technische, sondern auch gesellschaftliche Antworten. Die aktive Beteiligung der Bevölkerung ist dabei zentral: Bürger:innen kennen ihr Umfeld, bringen wichtige Perspektiven ein und fördern durch Mitgestaltung die Akzeptanz der Maßnahmen.

Es gilt zu beachten:

- Frühe und breite Einbindung der Bevölkerung und lokaler Stakeholder:innen
- Öffentliche Sichtbarkeit des Themas und Austausch mit anderen Städten
- Transparente Kommunikation ohne falsche Versprechungen, klare Bewertungskriterien
- Gute Vorbereitung des Beteiligungsprozesses, inklusive Jury und Ressourcen für fundierte Rückmeldungen

Finanzierung

Die Gesamtkosten wurden aus städtischen Eigenmitteln gedeckt, rund €15.000 entfielen auf die Öffentlichkeitsarbeit. Broschüren und Plakate wurden in Kooperation mit Partner:innen wie dem Land Tirol, den Tirol Kliniken und der IKB AG erstellt. Die hohe Sichtbarkeit führte zudem zu Sponsoring-Anfragen und Beteiligungen an Goodies.

Innsbruck, Tirol

Christine Schermer - Klimaneutrale Stadt

christine.schermer@innsbruck.gv.at

0512/5360-4734

mitgestalten.innsbruck.gv.at/de-DE/projects/hitzeaktionsplan

Seit 2010 halbjährlich

MÖDLINGER WALDBEIRAT

© Stadt Mödling

Projektbeschreibung

Das Mödliner Waldentwicklungskonzept wurde 2010 ins Leben gerufen, um den Stadtwald durch fachkundige und bürgernahe Planung langfristig gesund zu erhalten. Der dafür gegründete Waldbeirat vereint Expert:innen, Bürger:innen und Interessensgruppen, um verschiedenste Themen wie Naturschutz, Artenvielfalt, Klimawaldprojekte und Umweltbildung gemeinsam zu bearbeiten. Regelmäßige Sitzungen und Exkursionen sorgen für eine enge Abstimmung und kontinuierliche Weiterentwicklung. Mittlerweile gehören namhafte Persönlichkeiten zur Stammgruppe, wie ein Universitätsprofessor, der Bezirks- und der Stadtförster, Historiker, Obleute verschiedener Vereine, Waldpädagog:innen und Vertreter:innen der Stadtgemeinde Mödling.

Im Waldbeirat werden wichtige Themen besprochen und Projekte vorgestellt, diskutiert und teilweise bei der Durchführung mitgewirkt:

- Waldpflege und -entwicklung
- Umsetzung des Waldentwicklungskonzepts inkl. Ausweisung von Naturwaldflächen
- Klimawandel und Biodiversität
- Zusammenarbeit mit KLAR-Thermenlinie zur Entwicklung eines klimafitten Waldes
- Projekte zu Feuchtbiotoperhaltung, Schutz seltener Bäume, Erhaltung von Höhlenbäumen und Totholzstrukturen
- Fremdfinanziertes Klimawaldprojekt 2014: Auf 0,9 ha wurden 4.000 klimaresistente Bäume gepflanzt (zB. Spitzahorn, Hainbuche, Wildapfel, Traubeneiche, Elsbeere, Wildbirne, Stieleiche).
- Ausstattung und Weiterentwicklung des Waldklassenzimmers und Kooperationen mit den Bildungseinrichtungen (Waldpädagogik und Bildung)
- Zusammenarbeit mit Tourismus, Mountainbike-Area und Naturfreunden (Waldkonzerte)
- Öffentlichkeitsarbeit und Information (Broschüre, Artikel, Exkursionen, Waldausgänge)

Das natürliche Verjüngungspotenzial des Mödliner Stadtwalds wird bestmöglich genutzt. Nach der Auslichtung vor allem von Schwarzföhrenbeständen zeigen sich die Flächen sehr verjüngungsfreudig. Es entstehen artenreiche, wärmeliebende Laubwälder mit Baumarten wie Trauben- und Flaumeiche, Winter- und Sommerlinde, Elsbeere, Mehlbeere, Spitz- und Feldahorn sowie Hainbuche.

Seit 2010 halbjährlich

MÖDLINGER WALDBEIRAT

© Stadt Mödling

Kennzahlen

Der Waldbeirat als offenes Gremium für alle Waldinteressierten trifft zweimal im Jahr zusammen (Frühling und Herbst). Bisher hat es 25 Waldbeiratssitzungen gegeben, wobei die Anzahl der Teilnehmer:innen zwischen 10 und 20 Personen liegt.

Erfolgsfaktoren

Ein zentraler Erfolgsfaktor des Projekts ist die aktive Einbindung von Expert:innen aus der eigenen Gemeinde sowie die gezielte Ansprache von Stakeholdern, die sich für das Thema Wald begeistern. Der Waldbeirat schafft eine Plattform für den regelmäßigen Austausch zwischen interessierten Bürger:innen, Fachleuten, der Forstbehörde und den zuständigen Stellen der Stadtgemeinde. Die in den Sitzungen erarbeiteten Ergebnisse werden direkt in konkrete Maßnahmen im Stadtwald überführt – etwa in den Bereichen Holznutzung, Forstschutz, Biotoppflege, Erholung sowie Wald- und Naturbildung. Dadurch entsteht ein praxisnaher, breit abgestimmter Ansatz zur nachhaltigen Waldentwicklung.

Finanzierung

Das Projekt wird aus Eigenmitteln finanziert und der Waldbeirat selbst verursacht keine direkten Kosten. Lediglich für die laufende Instandhaltung des „Waldklassenzimmers“ fallen regelmäßig Ausgaben an. Derzeit wird gemeinsam mit der BOKU Wien an einer Neuauflage des Waldentwicklungskonzepts gearbeitet. Dafür sollen forstliche Fördermittel genutzt werden. Der geplante Finanzierungsrahmen für das zehnjährige Konzept beträgt rund € 10.000.

Mödling, Niederösterreich
Dagmar Schober - Abteilung IV
dagmar.schober@moedling.at
02236/400-415

moedling.at/Moedlinger_Waldbeirat_-_den_Wald_gesund_halten_1

Seit 2023

WIEN NEW DEAL

PERSPEKTIVEN FÜR EINE KLIMAGERECHTE ZUKUNFT



© Stadt Wien/Martin Votava

Projektbeschreibung

"WIEN NEW DEAL – Perspektiven für eine klimagerechte Zukunft" ist eine Initiative von Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky mit dem Ziel, Raum für offenen Austausch und grundlegende Debatten zur klimaneutralen Zukunft und der dafür notwendigen sozial-ökologischen Transformation von Städten zu schaffen. Dazu werden in Kooperation der Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal, der Bereichsleitung für Klimaangelegenheiten, der Stadt Wien-Umweltschutz und der Urban Innovation Vienna Veranstaltungen mit Gästen aus Wissenschaft, Kultur, Verwaltung, Politik und Gesellschaft durchgeführt. Der Fokus liegt auf der Verbindung von Klimaschutz, sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Es fanden im Rahmen der Reihe bislang u.a. Veranstaltungen mit dem Soziologen Nikolaj Schultz, Katharina Rogenhofer (Kontext Institut), Luisa Neubauer (Autorin und Mitgründerin Fridays for Future), Ingrid Brodnig (Journalistin und Autorin) und Eva Horn (Universität Wien) statt. Eine begleitende Website (wiennewdeal.at) sammelt die Beiträge und stellt sie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung, um Austausch und öffentliche Debatte anzuregen und auf kommende Veranstaltungen hinzuweisen.



© EFA, Marko Risovic

Wien New Deal Hike beim European Forum Alpbach am 28.08.2024:
„Prospects for a climate-friendly future – What it takes to get things going“

WIEN NEW DEAL

PERSPEKTIVEN FÜR EINE KLIMAGERECHTE ZUKUNFT

© Stadt Wien/Martin Votava

Kennzahlen

- Anzahl der Veranstaltungen bisher: 5 (weitere in Planung)
- Anzahl der Teilnehmer:innen gesamt: ca. 500
- Vorgenommene Kommunikationsmaßnahmen:
 - Website
 - Kommunikation über Social Media (Stadt Wien und Stadtrat-Kanäle, UIV LinkedIn)
 - Fotodokumentation
 - Videodokumentation (Auftaktveranstaltung)

Erfolgsfaktoren

- Strategische Themensetzung: Themenwahl am Puls des aktuellen Diskurses; Ausrichtung an Zukunftsthemen und Interdisziplinarität
- Partnerschaften: unterschiedliche Foren und Plattformen nutzen (etwa Klima-Biennale, Europäisches Forum Alpbach, Europäische Demokratiehauptstadt)
- Dialogfördernde Formate: Vielfalt von Formaten und Settings, immer mit Blick auf eine Atmosphäre, die den offenen Austausch fördert
- Offenheit: Dialogveranstaltungen sind offen für unterschiedliche Teilnehmer:innen mit Interesse am Austausch und out-of-the-box-Ideen
- Ownership: Initiator Stadtrat Jürgen Czernohorszky ist bei allen Veranstaltungen persönlich anwesend; signalisiert Bedeutung, die diesem Diskurs beigemessen wird
- Breite durch Begleitkommunikation: vom eigenen Webauftritt über Social Media bis zu Medienkooperationen

Finanzierung

Die Personal- und Sachkosten von rund € 100.000 werden aus Eigenmitteln finanziert.

Seit 2011

ENERGIESPAR BONUS-MODEL 30-30-40



© Markus Gmeiner

Projektbeschreibung

Mit dem Energiespar Bonus-Modell 30-30-40 werden die Gebäudenutzer:innen der kommunalen Gebäude der e5-Marktgemeinde Götzis zum Energiesparen motiviert und auch dafür belohnt.

Die Umweltabteilung errechnet den Durchschnittsverbrauch der letzten 3 Jahre für Wärme, Wasser und Strom. Dieser Wert gilt als Richtwert für die Bonusberechnung. Nach jedem Jahr wird der tatsächliche Energieverbrauch mit dem Richtwert verglichen. Die Gemeinde belohnt die Gebäudenutzer:innen bei Minderverbrauch mit einem Bonus. Dieser wird wie folgt aufgeteilt:

Die Gebäudenutzer:innen erhalten 30% als Bargeld zur freien Verwendung und 40% in Form eines Guthabens für Energiesparinvestitionen (z.B. Zeitschaltuhren, LED-Umrüstungen, wassersparende Armaturen, etc.). Die Gemeinde hat ein Sofortersparnis von 30%.



© Symbolbild, Canva

ENERGIESPAR BONUS-MODEL 30-30-40

© Markus Gmeiner

Kennzahlen

14 gemeindeeigene Gebäude nehmen an dieser Aktion teil. Durchschnittlich ergibt sich durch verändertes Nutzer:innenverhalten und weitere Energieeffizienzmaßnahmen eine jährliche Energiekosteneinsparung von ca. € 5.000.

- Einsparungen 2024: 19.622 kWh Strom, 28.149 kWh Wärme, 646 m³ Wasser
- Einsparungen 2023: 28.901 kWh Strom, 14.818 kWh Wärme, 757 m³ Wasser

Erfolgsfaktoren

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für Energieeinsparungen in öffentlichen Gebäuden ist eine fundierte Energiebuchhaltung bzw. eine verlässliche Datengrundlage. Sie bildet die Basis für fundierte Entscheidungen und gezielte Maßnahmen. Ergänzend dazu ist es von Vorteil, Informationsmaterial für Gebäudenutzer:innen – wie Kindergartenpädagog:innen oder Lehrpersonal – bereitzustellen. Dieses unterstützt dabei, erste Verhaltensänderungen im Alltag anzustoßen. Die enge Zusammenarbeit mit den Gebäudewarten ist unerlässlich, da deren Engagement und Fachkenntnis maßgeblich zum Erfolg beitragen. Zudem sollte sorgfältig geprüft werden, welche Gebäude sich für entsprechende Maßnahmen eignen. Einrichtungen mit stark schwankender Nutzung, wie Veranstaltungsgebäude, können durch individuelles Nutzer:innenverhalten nur begrenzt Einsparpotenziale realisieren.

Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt über die zuvor generierten Energiekosteneinsparnisse.

Götzis, Vorarlberg
Denise Brecher - Umweltamt
denise.brecher@goetzis.at
05523/5986-261

goetzis.at/mobilitaet-und-umwelt/klimaschutz-und-nachhaltigkeit/energiespar-bonus-modell-30-30-40/

2023 - 2024

ÖKOENERGIE FÜRSTENFELD AGRI-PV-ANLAGEN



© Stadtgemeinde Fürstenfeld

Projektbeschreibung

Die Stadtgemeinde Fürstenfeld strebt als Klimabündnis Steiermark-Gemeinde und KEM-Gemeinde (KEM Ökoenergieregion Fürstenfeld) eine Dekarbonisierung bis 2030 an. Mit dem Energiemasterplan „klimafitte Thermenhauptstadt“ wurde ein langfristiger Plan entwickelt, um die „städtische Energiewende“ voranzutreiben – weg von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien. Ein zentraler Fokus liegt auf dem Ausbau der Netzinfrastruktur und der Nutzung lokaler, erneuerbarer Energiequellen, um die Wertschöpfung in der Region zu halten. Die Stadtwerke Fürstenfeld und ihre Tochtergesellschaft, die Fürstenfelder Ökoenergie GmbH, investieren dafür rund € 70 Mio. in verschiedenste Projekte, darunter eine 15 Megawatt Peak Agri-PV-Anlage oder das aktuell größte Pellets-Holzvergaserwerk des Landes. Seit Dezember 2024 ist zudem eine 24 Megawattstunden große Batterie-Stromspeicheranlage in Betrieb, die das Stromnetz stabilisiert. Indem die gemeindeeigenen Energieunternehmen selbst in die Anlagen investieren und deren Betrieb übernehmen, soll die Energieversorgung in städtischer Hand bleiben und langfristig stabile Preise gesichert werden. Damit sollen auch Tausende Haushalte, öffentliche Einrichtungen sowie Unternehmen mit eigenem Strom und Wärme versorgt und der Ausstieg aus Öl und Gas geschafft werden.



© Holzer, Stadtgemeinde Fürstenfeld



ÖKOENERGIE FÜRSTENFELD AGRI-PV-ANLAGEN

© Stadtgemeinde Fürstenfeld

Kennzahlen

- PV-Flächen mit einer jährlichen Stromproduktion von insgesamt 18.000 MWh
- In Betrieb befindliche Dachflächen – PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden: 1.014 kWp
- 15 ha PV-Anlagen (Agri-PV, größtenteils im SAPRO PV-Programm des Landes Steiermark)
- Die CO₂-Einsparung macht pro Jahr ca. 10.500 Tonnen aus.

Erfolgsfaktoren

Die Erfolgsfaktoren liegen einerseits darin begründet, dass die gegenständlichen Agri-PV-Freiflächen der Stadtgemeinde Fürstenfeld Teil des innovativen Energiemasterplans „klimafitte Thermenhauptstadt“ sind. Dieser kombiniert groß dimensionierte Projekte der erneuerbaren Energie – darunter umfassende PV-Anlagen, das aktuell größte Pellets-Holzvergaserwerk sowie Österreichs größte Batterie-Stromspeicheranlage – zu einer integrierten städtischen Energiewende. Die Agri-PV-Anlagen speisen dabei unter anderem in die Speicheranlage ein, die Strom für rund 2.000 Haushalte täglich speichern kann. Dadurch erfolgt eine Entlastung des überregionalen Netzes, Lastenausgleich im Stromnetz, Mittagsspitzen-Dämpfung und ein Beitrag zur Ganzjahresstromautarkie.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Rolle der Stadtwerke Fürstenfeld und ihrer Tochtergesellschaft: Als städtischer Energieversorger übernehmen sie Investition, Betrieb und Vermarktung, wodurch die Wertschöpfung in öffentlicher Hand bleibt.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln und mit einer Bundesförderung finanziert. Für die Agri-PV-Freiflächen fielen Investitionskosten von € 15 Mio. exkl. Ust. an.

Seit 2024

**ERNEUERBARE
ENERGIEGEMEINSCHAFT
VILLACH**

© Stadt Villach/Karin Wernig

Projektbeschreibung

Zur Erreichung der Klimaschutzziele übernehmen Städte eine zentrale Rolle – als Vorbilder, Investitionstreiber und Impulsgeber. Villach wird diesem Anspruch gerecht: Nachhaltigkeit ist strategische Priorität und Basis sämtlicher Entscheidungen.

Durch die Erschließung von bisher ungenutzten, stadteigenen Flächen zur Erzeugung von Erneuerbarer Energie ist Villach Vorreiter in der Alpe-Adria-Region. Die Mobilisierung von Bestandsflächen für die Errichtung von PV-Anlagen ist integrativer Bestandteil jeglicher städtischen Investitionsvorhaben. Dabei werden neue Technologien und Geschäftsmodelle (Energiegemeinschaften, Mieterstrommodelle) eingesetzt, die im Wesentlichen selbst abgewickelt werden. So ist gewährleistet, dass die finanziellen Verbesserungen zu 100 % zurück an die Stadt Villach fließen.

Im Sommer 2024 ging die Erneuerbare Energiegemeinschaft der Stadt Villach erfolgreich in Betrieb. Zum Jahresende waren schon 20 Photovoltaik-Anlagen und 51 Bezugsanlagen integriert und es konnten bereits im ersten Halbjahr 110.000 kWh über die Energiegemeinschaft abgewickelt werden. Ende 2024 hatte die Stadt eine Anschlussleistung von 1,1 MWp bei PV-Anlagen auf ihren Gebäuden erreicht.

Ein Leuchtturmprojekt ist der „Sonnenpark Zauchen“: eine Agri-PV-Anlage für rund 1.200 Haushalte, die gleichzeitig landwirtschaftlich genutzt wird – mit Schafbeweidung, Streuobstwiese und Trockenbiotop. Derartige Lösungen verbinden Energieproduktion mit Biodiversität und Flächenschonung.

Bis 2030 will die Stadt Villach mehr Strom aus erneuerbaren Energiequellen produzieren, als alle städtischen Gebäude in Summe verbrauchen. Mit allen Dachflächen und dem „Sonnenpark Zauchen“ zusammen wurden bereits heute rund 50 Prozent dieses Sonnenstrom-Ziels erreicht. Auch bei den Energiekosten werden die umfangreichen Investitionen der Stadt Villach in erneuerbare Energien bzw. Energiesparmaßnahmen sichtbar. Trotz bundesweit ansteigender Energie- und Netzkosten kann für 2025 eine Reduktion um 20 Prozent angenommen werden.

Villach investiert weiterhin ambitioniert in eine unabhängige, dezentrale Energieversorgung. In Zukunft sollen auch städtische Tochterbetriebe in die Energiegemeinschaft eingebunden und neue Marktchancen genutzt werden – mit dem klaren Ziel: eine klimaneutrale Stadt.

**ERNEUERBARE
ENERGIEGEMEINSCHAFT
VILLACH**

© Stadt Villach/Kompan - Projektteam

Kennzahlen

Bis Ende März 2025 konnte die Zahl der Erzeugungsanlagen bereits auf 26 und jene der Bezugsanlagen sogar auf 277 erhöht werden. Einen Meilenstein bildete zuletzt die Inbetriebnahme der Freiflächen-PV-Anlage mit 3,1 MWp. Sie ist mit knapp vier Hektar die größte kommunale Anlage Kärntens und verringert mit all den anderen städtischen Anlagen den CO₂-Ausstoß sogar um 1.200 Tonnen pro Jahr. Im Vergleich zum Jahr 2019 konnte die Stadt Villach rund 15 % ihres Stromverbrauchs einsparen. Bewertet mit aktuellen Stromtarifen entspricht dies einer jährlichen Einsparung von knapp € 570.000. Allein 2024 konnten 400 Tonnen CO₂ vermieden werden.

Erfolgsfaktoren

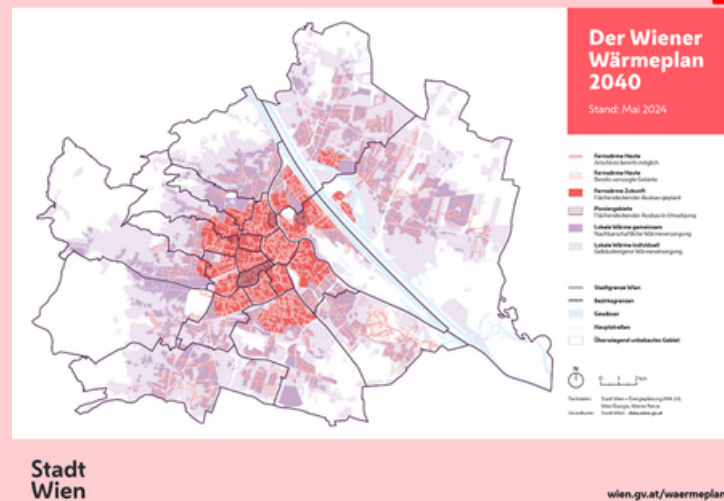
- Politischer Wille und strategische Priorisierung von Nachhaltigkeit
- Integration von Energiezielen in Investitionsplanung und Flächennutzung
- Interkommunale Kooperationen
- Kombination von Energieproduktion mit Biodiversitätsmaßnahmen
- Fokus auf regionale Wertschöpfung und Versorgungsautonomie
- Konkreten Ziele und Ausbautetappen

Finanzierung

Die Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energiequellen werden von der Stadt Villach aus Eigenmitteln getragen. In den Jahren 2024 und 2025 wurden in Summe mehr als € 4,5 Mio. budgetiert. Auch künftig verfolgt die Stadt den Ausbau einer nachhaltigen und dezentralen Energieversorgung mit höchster Priorität.

Laufend bis 2040

WIENER WÄRMEPLAN 2040



© Stadt Wien

Projektbeschreibung

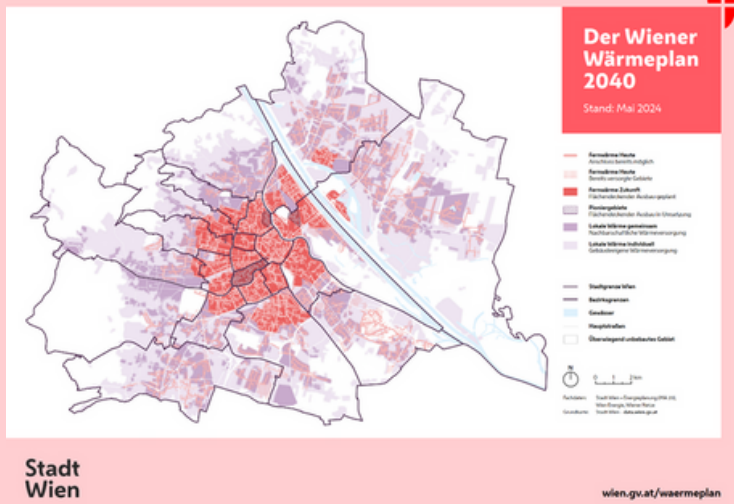
Bis 2040 sollen Raumwärme und Warmwasser in Wiener Gebäuden ausschließlich erneuerbar bereitgestellt werden. Der Wiener Wärmeplan 2040 unterstützt dieses Ziel, indem er Orientierung für alle Wiener:innen bietet. Damit die Umstellung der Wärmeversorgung bis 2040 gelingen kann, zeigt er, welche Wärmeversorgung im jeweiligen Gebiet am besten geeignet ist. Der Wiener Wärmeplan 2040 ist Teil des Umsetzungsprogramms „Raus aus Gas“. Er ist ein zentraler Baustein für eine unabhängige, krisensichere und klimaneutrale Energieversorgung, die auch in Zukunft Wiens hohe Lebensqualität sichert. Im Wiener Wärmeplan 2040 sind alle bebauten Gebiete der Stadt abgebildet und der Gebäudebestand im gesamten Stadtgebiet berücksichtigt. Das betrifft rund 600.000 gasbeheizte Nutzeinheiten, die auf erneuerbare Wärme umgestellt werden müssen. Für sie alle ist nun erstmals dargestellt, welche Möglichkeiten zur klimaneutralen Wärmeversorgung aktuell und mit Perspektive auf 2040 bestehen und welche Services und Beratungen zur Verfügung stehen.

Auf Basis des bestehenden und erwartbaren Wärmebedarfs bis 2040 sind im Wiener Wärmeplan 2040 verschiedene Gebiete definiert und ausgewiesen. Dabei wurden auch die infrastrukturellen Gegebenheiten berücksichtigt: also ob bereits Fernwärme oder lokale Wärmenetze vorhanden sind, ob Erdwärme genutzt werden kann etc. Hier weist der Wiener Wärmeplan 2040 drei Überkategorien an Gebieten aus: solche, in denen zentrale Fernwärme die beste Option ist, Gebiete mit guter Eignung für lokale, nachbarschaftliche Wärmenetze sowie Gebiete, in denen sich individuelle klimaneutrale Wärmeversorgung empfiehlt.

Für das ehrgeizige Ziel, bis 2040 eine klimaneutrale Raumwärme- und Warmwasserversorgung zu erreichen, arbeiten die einzelnen Abteilungen, Institutionen und Unternehmungen der Stadt Wien Hand in Hand. Auch dem stadt eigenen Energieversorger kommt bei der Umsetzung eine wichtige Rolle zu. Wien Energie baut das Fernwärmenetz in den geeigneten Gebieten aus und reduziert den Erdgasanteil der Fernwärme laufend. Bis 2040 wird die Fernwärme vollständig klimaneutral sein – für eine unabhängige Energiezukunft der Stadt. Der Wiener Wärmeplan 2040 legt einen Schwerpunkt auf alle bestehenden Gebäude. Als Orientierungshilfe ist er eine Einladung an alle Wiener:innen, sich an der Umsetzung einer klimaneutralen Zukunft zu beteiligen.

Laufend bis 2040

WIENER WÄRMEPLAN 2040



Kennzahlen

Die Wärmeanwendung macht etwa die Hälfte des Wiener Endenergieverbrauchs aus, wovon etwa 40% auf die direkte Nutzung von Gas fallen. Konkret müssen bis 2040 in Wien ca. 600.000 gasversorgte Nutzeinheiten auf erneuerbare Wärme umgestellt werden. Der Wiener Wärmeplan 2040 unterstützt bei der Umstellung, indem er Orientierung gibt und Planungssicherheit schafft.

Erfolgsfaktoren

Wichtig ist eine solide Datenaufbereitung. Dabei ist ein Gebäudemodell mit entsprechenden Energiebedarfswerten (Raumwärme und Warmwasser) essentiell für die entsprechenden Gebietsausweisungen. Auch wann und wie man solche Pläne kommuniziert, ist ausschlaggebend. Beratungs- bzw. Anlaufstellen sollen ebenfalls vor der Veröffentlichung informiert werden. Darüber hinaus sollen alle städtischen Akteur:innen an einem Strang ziehen und hinter dem kommunalen Wärmeplan stehen. In Wien wurde beispielsweise eng mit den Wiener Stadtwerken zusammengearbeitet und verschiedenste städtische Einheiten bei der Erarbeitung eingebunden bzw. konsolidiert. Nur gemeinsam lässt sich die Mammutaufgabe Wärmewende meistern.

Finanzierung

Das Projekt wurde mit Eigenleistung und Eigenmitteln durchgeführt.

Peter Lichtenwöhrer - 01/4000/88315
peter.lichtenwoehrer@wien.gv.at

Herbert Hemis - 01/4000/88313
herbert.hemis@wien.gv.at

Stadt Wien
Energieplanung (MA 20)
wien.gv.at/umwelt/waermeplan-2040

2023 - 2024

CO₂-NEUTRALER KINDERGARTEN TWINNI



© Stadtimmobilien GmbH, Baden

Projektbeschreibung

Die Stadtgemeinde Baden als Welterbestadt UNESCO - Great Spa Towns of Europe, Klima- und Energiemodellregion und e5 Gemeinde ist seit vielen Jahr Vorreiter im Klima- und Umweltschutz und hat sich das Ziel gesetzt die Energieversorgung langfristig auf erneuerbare und nachhaltige Ressourcen umzustellen, und bis 2040 bilanziell klimaneutral zu werden.

Gemäß dieser Vision wurde für die städtischen Immobilien eine Dekarbonisierungsstrategie erstellt, bei der auch die Volatilität der Energiepreise sowie die Verfügbarkeit von fossilen Energieträgern als ein wesentlicher Aspekt für die Sicherstellung der Versorgungssicherheit betrachtet wurde.

In den zweigruppigen NÖ Landeskindergarten TWINNI wurde eine Luftwärmepumpe und eine PV-Anlage eingebaut. Damit erfolgen die komplette Beheizung, Warmwassererzeugung, Beleuchtung und Essenszubereitung mit CO₂-freier Energie. Stromüberschuss wird gespeichert oder der Badener Energiegemeinschaft zur Verfügung gestellt, seltener zusätzlicher Bedarf als zertifizierter Ökostrom angekauft. Alle Arbeiten wurden von Badener Unternehmen durchgeführt.

Eine Live-Visualisierung der aktuellen Energiekennzahlen bietet eine hervorragende Gelegenheit den Kindern und Eltern die Vorteile von erneuerbaren Energien und Umweltschutz näherzubringen und unterstreicht die Vorbildwirkung der Stadt gegenüber der nächsten Generation und soll dazu inspirieren, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen.

Die Kindergartenkinder können die Energiekennzahlen auf digitalen Anzeigen genau beobachten und die spürbaren Vorteile von erneuerbarer Energie live erleben. Die Stadtimmobilien Baden gewannen mit ihrem klimafreundlichen Projekt den CO₂-Countdown-Award 2023.

2023 - 2024

CO₂-NEUTRALER KINDERGARTEN TWINNI

© Stadtimmobilien GmbH, Baden

Kennzahlen

- Errichtungsjahr: 2011
- Nutzung: 2 gruppiger NÖ Landeskindergarten
- Gesamte Nutzfläche: 480 ²
- Beheizte Nutzfläche: 475 m²
- Heizungssystem vorher/nachher: Gastherme/Wärmepumpe
- Heizwärmebedarf vorher/ nachher: 55/55 kWh/m²a
- Heizkosten pro Jahr vorher/nachher: keine Angaben
- Energiemix: 100% erneuerbare Energie
- CO₂ Einsparung: 19.000 kg

Erfolgsfaktoren

Bei der Planung und Umsetzung von Heizungsanlagen sollten die Lebenszykluskosten sorgfältig berechnet und mögliche Förderungen rechtzeitig beantragt werden. Dabei sind auch Aspekte wie die Heizungsumstellung, das Regelverhalten der Anlage sowie ein umfassender Probetrieb zu berücksichtigen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Wartungsfähigkeit der Systeme, um einen langfristig effizienten Betrieb zu gewährleisten. Das optimale Zusammenspiel von Photovoltaik und Wärmepumpe stellt dabei eine zentrale Herausforderung für Planer:innen und Errichter:innen dar.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln und mit einer Bundesförderung finanziert. Die Investitionskosten belaufen sich auf € 85.000.

2022 - 2025

NEUBAU SEEBAD



© Philipp Steurer

Projektbeschreibung

Das Hallenbad Bregenz aus dem Jahr 1983 war stark sanierungsbedürftig. Eine Machbarkeitsstudie zeigte, dass eine bloße Generalsanierung nicht ausreichen würde, um die Attraktivität des Standorts zu sichern. Daher beschloss die Stadt Bregenz im Jahr 2019 den Neubau einer barrierefreien Bade- und Saunaanlage am bestehenden Standort. Das neue Hallenbad bietet zwei 25-Meter-Becken, ein Hubbodenbecken, einen Kinderbereich, einen Rutschenturm sowie einen großzügigen Saunabereich mit Seesauna, Außenpool und Dachterrasse.

Das technische Herz des Seebads (und des Freibads) liegt unter der Badehalle. Durch die Umsetzung einer Multivalenz-Anlage zur Wärmeerzeugung, die aus zwei Wasser-Wasser-Wärmepumpen, einem Blockheizkraftwerk und zwei Gasbrennwertkesseln besteht, ist eine flexible Nutzung möglich. So können Lastspitzen zuverlässig abgedeckt werden. Als Primärenergie für die Wärmepumpen wird Seewasser verwendet, das durch Wärmerückgewinnung vorerwärmt wird. Die Kälteerzeugung erfolgt bei gleichzeitiger Heizanforderung der Wärmepumpenanlagen. Die dabei anfallende Kälteenergie wird im Verbundkältesystem gespeichert und kann je nach Bedarf von den Kälteverbrauchern genutzt werden. Wenn kein Heizbetrieb stattfindet, wird das Seewasser direkt über die Übergabestelle zur Kühlung herangezogen (Free Cooling). Die Seewassernutzungsanlage der Stadtwerke Bregenz basiert auf einem kalten, gerichteten und nahezu verlustfreien Energieverbund, in dem der See sowohl als Energiequelle als auch als -senke dient. Das Wasser wird in einer Tiefe von rund 40 Metern entnommen und nach der Nutzung in gleicher Menge und mit nur minimal veränderter Temperatur wieder zurückgeführt. Es erfolgen keine Eingriffe in die Uferzonen oder die Wasserqualität. Auch für Badende oder Wassersportler gibt es keine spürbaren Auswirkungen, da Entnahme und Rückführung des Wassers in großer Tiefe stattfinden. Das Dach des Hallenbads ist begrünt und mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet ist, die zusätzlich den Strombedarf des Hallen- und Freibads deckt. Eine innovative Schichtlüftung zur Minimierung der Verdunstungswärmeverluste sowie die Wärmerückgewinnung aus Energiequellen wie der Fortluft oder den Gastronomiekälteanlagen reduzieren den Energieverbrauch des neuen Hallenbads im Vergleich zu vergleichbaren Schwimmbädern um bis zu 50%.

NEUBAU SEEBAD



© Philipp Steurer

Kennzahlen

- Errichtung: 2022 – 2025 (Eröffnung 29.05.2025)
- Nutzung des Gebäudes: Seehallenbad mit Saunabereich
- Flächen
 - 3.000 m² Badehalle, 1.000 m² (ohne Außenanlagen) Sauna, 1.000 m² Umkleiden, 1.000 m² Gastronomie, 450 m² Verwaltung, 4.000 m² (inkl. Schwimmbadtechnik) Technik
- Wärmebereitstellung
 - Blockheizkraftwerk: 99 kW elektrisch, 167 kW thermisch
 - Wärmepumpenheizung:
 - 2x652 kW (Kondensatorleistung 50/40 °C)
 - 2x95 kW (Erhitzerleistung 75/55 °C)
 - 2x569 kW (Verdampferleistung / je nach Quellentemperatur)
 - Gasheizung: 2x620 kW (Redundanzsystem, Spitzenlastabdeckung)
- Kältebereitstellung
 - Verbundkälteanlage Wärmepumpenbetrieb: 1.100 kW
 - Seewassernutzung (Freecooling): 1.300 kW
- Abwärmenutzung:
 - Abwärmeleistung Sommer: 1.350 kW (je nach Betriebsfall)
 - Abwärmeleistung Winter: 495 kW (je nach Betriebsfall)

Finanzierung

Das Projekt wird aus Eigenmitteln sowie mit Unterstützung einer Landesförderung finanziert. Die reinen Baukosten (ohne Planung) betragen € 63 Mio. Davon entfallen € 22 Mio. auf die Gebäudetechnik und die Aufbereitung des Badewassers.

Bregenz, Vorarlberg
 Bernd Raica - Bauservice und Stadtentwicklung
 bauabteilung@bregenz.at
 05574/410-1327

bregenz.gv.at/buergerservice/planung-und-bau/projekte-in-bregenz/seebad-bregenz

Seit Herbst 2023

SANIERUNG & MODERNISIERUNG STADTTHEATER



© Stadt Gmunden

Projektbeschreibung

Das Stadttheater Gmunden, seit 1872 als Kulturstätte aktiv und seit 1913 auch als Kino genutzt, wird umfassend saniert und modernisiert. Aufgrund erheblicher baulicher und technischer Mängel – wie z. B. Schäden an der Dacheindeckung und Dachstuhlkonstruktion, veraltete Haus- und Bühnentechnik, unzureichende bauliche Brandschutzmaßnahmen – bestand dringender Handlungsbedarf.

Das Vorhaben ist im Wesentlichen in drei Projektphasen gegliedert und mit Gesamtkosten von rund € 5,8 Mio. veranschlagt. Ziel ist eine funktionale, aber nicht überdimensionierte Modernisierung – im Sinne eines ausgewogenen Konzepts aus notwendiger baulicher Erneuerung, technischem Update und Komfortverbesserungen für Besucher:innen. Mit dem ersten Bauabschnitt (ua. Erneuerung Dacheindeckung, Ertüchtigung des Dachstuhls, Beseitigung Brandschutzmängel, Sanierung Fassade, Austausch Fenster) wurde am 23. Oktober 2023 begonnen, dabei blieb der laufende Betrieb des Theaters größtenteils aufrecht. Im Frühjahr 2025 wurde die zweite Projektphase (Sanierung des Theaterinnenraumes) durchgeführt und im Spätsommer erfolgt die Umsetzung des 3. Bauabschnittes (Erneuerung der Heizungsanlage). Mit der dritten Projektphase wird das Heizsystem auf erneuerbare Energie (Wärmepumpen mit Tiefenerdsonden) umgestellt und damit erhält das Theater auch eine Kühlung für die Sommermonate.

Das Projekt stand auch im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt Europas 2024 und unterstreicht Gmundens Bedeutung als Kulturstadt. Das hohe Engagement aller beteiligten städtischen Abteilungen sowie die Unterstützung des Landes OÖ und des Bundes sind zentrale Erfolgsfaktoren.

Seit Herbst 2023

SANIERUNG & MODERNISIERUNG STADTTHEATER

© Stadt Gmunden

Kennzahlen

- Nutzung des Gebäudes: Theater und Kino mit Theaterveranstaltungen (z. B. Salzkammergut Festwochen, Musical Frühling, Einzelproduktionen, Tanztheater der Landesmusikschule, Kabarett), diversen Konzertveranstaltungen (ua. Neujahrskonzert, Konzert der Musikfreunde Gmunden, FLORO), diverse Abendveranstaltungen (z. B. Neujahrsempfang, Galas, Bälle, Firmenevents, Faschingssitzungen, Privatfeiern), Mainstream- und Programmkinos (ua. Kulturinitiative 08/16) an rund 300 Tagen im Jahr
- Gesamte Nutzfläche (Brutto-Grundfläche): ca. 3.334 m²
- Beheizte Nutzfläche: ca. 2.370 m²
- Heizungssystem vorher/nachher: Gasheizung / Sole-Wasser-Wärmepumpe
- Heizwärmebedarf vorher/nachher: 122,8 / 83,9 kWh/m²a
- Heizkosten pro Jahr: Einsparung von ca. 25 %
- Verwendung ökologischer Dämmstoffe
- Energiemix: Ökostrom, PV-Anlage, Erneuerbare Energiegemeinschaft

Erfolgsfaktoren

Umfangreiche Grundlagenermittlung und ehestmögliche Einbindung aller Projektbeteiligten in den Planungsprozess (Eigentümer, Nutzer:innen, Behörden, Förderstellen, etc.)

Finanzierung

Die Investitionskosten von € 5.8 Mio. werden durch Eigenfinanzierung, Bundes- und Landesförderung, sowie Bedarfszuweisungen gedeckt.

Gmunden, Oberösterreich
Markus Putz - Bautechnik
markus.putz@gmunden.ooe.gv.at
07612/794-234

gmunden.at/stadttheater-gmunden-wird-renoviert-und-adaptiert

Seit 2022

BADEN MOBIL



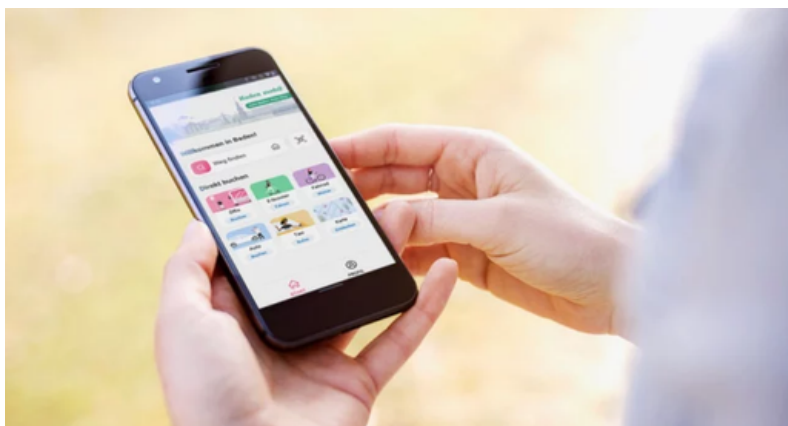
© Stadtgemeinde Baden

Projektbeschreibung

Die Stadtgemeinde Baden ist als Bezirkshaupt-, Wirtschafts-, Schul-, Kur- und Tourismusstadt ein bedeutendes Zentrum mit entsprechend hohem Verkehrsaufkommen. Der zunehmende Parkraumdruck veranlasste den Gemeinderat im Juni 2021 zur Beschlussfassung eines neuen Parkraumkonzepts und eines umfassenden Mobilitätspakets. Ziel war es, unterschiedliche Zielgruppen zum Umstieg auf alternative, insbesondere elektrische Verkehrsmittel zu motivieren und so einen Beitrag zur fossilfreien Mobilitätsentwicklung zu leisten.

Dazu führte die Stadt ein öffentliches Vergabeverfahren nach dem BVergGKonz 2018 durch. Die EU-weite Ausschreibung umfasste ein über eine App buchbares Mobilitätsangebot für alle Menschen in Baden. Den Zuschlag erhielt das Konsortium „ÖBB 360° Baden“, das seither gemeinsam mit der Stadt eine flexible, umweltfreundliche Mobilitätslösung anbietet.

Das 2022 eingeführte Mobilitätspaket „Baden mobil“ umfasst E-Scooter, E-Autos und E-Bikes im einheitlichen Branding, die einfach über die „wegfinder“ App von jeder Person zu den gleichen Bedingungen gebucht werden können und an 40 multimodalen Knotenpunkten für Mikromobilität gebündelt sind. Das Angebot fördert nachhaltige, intermodale Mobilität, verbessert die Lebensqualität und trägt zur CO₂-Reduktion bei. Ziele des Projekts waren u.a. die Förderung öffentlicher Verkehrsmittel, die Bereitstellung alternativer Angebote für die erste/letzte Meile, eine digitale Buchungsinfrastruktur, Emissions- und Lärmreduktion sowie mehr Bewegung durch Verzicht auf den privaten PKW. Die Dienstleistungskonzession beinhaltet auch die laufende Weiterentwicklung des Angebots, eine flexible Preisgestaltung und eine nachhaltige, wirtschaftliche Betriebsführung.



© Harald Eisenberger ÖBB

BADEN MOBIL

© Stadtgemeinde Baden

Kennzahlen

Der Fuhrpark des Mobilitätspakets besteht aus mehreren Bausteinen, die alle in der App zu attraktiven Konditionen buchbar sind:

- 40 Stationen mit ca. 90 E-Scooter
- davon 12 Stationen kombiniert mit insgesamt 30 (E-)Citybikes (Ausbau vorgesehen)
- Bike Lounge mit 28 (E-)Mountain- und Trekkingbikes für Tagesverleih
- 2 Stationen mit 4 E-Car Sharing Autos

Im Jahr 2024 wurden über 46.000 Fahrten getätigt. Mehr als die Hälfte aller E-Scooter Fahrten im Jahr 2024 begann oder endete am Bahnhof. Ein klares Signal, dass das Sharing System als Zubringer zum ÖV fungiert und die Mobilitätswende in Baden vorantreibt.

Erfolgsfaktoren

- Enge Zusammenarbeit und laufender Austausch zwischen Stadt und Mobilitätsanbieter
- Ausreichend Zeit und Ressourcen für das städtische Projektteam einplanen
- Zielgruppenspezifische Kommunikation und Bewerbung der Angebote
- Klug geplantes Stationsnetz mit guter Erreichbarkeit wichtiger Ziele
- Nutzung *einer* zentralen Buchungsplattform für mehrere Mobilitätsdienste
- Klare Verankerung als städtisches Projekt mit entsprechender Priorität

Finanzierung

Das Projekt wird aus Eigenmitteln finanziert. Der Kostenaufwand 2021/2022 für die Projektumsetzung in der ersten Phase einschließlich Herstellung der Infrastruktur betrugen € 81.000 inkl. Ust. Ferner erhält der Konzessionsnehmer (ARGE ÖBB 360) von der Stadtgemeinde einen jährlichen Pauschalbetrag von durchschnittlich € 452.300 exkl. Ust.

Seit November 2023 in Kraft

NEUES GESCHWINDIG- KEITSREGIME



© Stadt Hohenems

Projektbeschreibung

Die Stadt Hohenems führte ein neues, einheitliches “Geschwindigkeitsregime” ein, um die Verkehrssicherheit und Lebensqualität für alle Verkehrsteilnehmer:innen, wie auch für die Menschen im Umfeld zu verbessern.

In der Kernzone im Stadtzentrum gilt eine Geschwindigkeit von 20 km/h (dieser Bereich ist als gestaltete Begegnungszone ausgewiesen), in Wohngebieten und fast allen sonstigen Gemeindestraßen im Ortsgebiet gilt 30 km/h. Auf jenen Gemeindestraßen auf denen, aufgrund ihrer räumlichen Funktion bzw. ihrer baulichen Ausgestaltung kein Tempo 30 km/h argumentiert werden konnte (8 Straßen) gilt eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 40 km/h. Auf Landesstraßen gilt innerorts Tempo 50 km/h.

Diese Maßnahmen sollen sowohl die Sicherheit von Fußgänger:innen und Radfahrer:innen erhöhen als auch Lärm und Schadstoffe verringern, dies führt zu einer besseren Aufenthalts- und Wohnqualität.

Die Einhaltung der Geschwindigkeitsvorgaben wird seitens der Abteilung Stadtplanung und Umwelt regelmäßig gemonitort. Die Verkehrsüberwachung wird durch die Stadtwache sowie die Polizei durchgeführt. Die Kontrollen erfolgen punktuell durch feste Radarkästen und Handmessungen, sowie über längere Zeiträume (meist ein bis zwei Wochen) mittels einer mobilen Radaranlage. Die Ergebnisse zeigen, dass die Vorgaben weitgehend eingehalten werden. Der V85 befindet sich in der Regel leicht über oder unter dem Zielwert. V85 ist die Geschwindigkeit, die von 85 % der gemessenen Fahrzeuge nicht überschritten wird. Oder anders formuliert: Nur 15 % der Fahrzeuge fahren schneller als dieser Wert.

Die Initiative ging von einer Arbeitsgruppe aus, die eine einfach zu verstehende, zu vermittelnde und zu kommunizierende Geschwindigkeitsabstufung im gesamten Stadtgebiet anstrebte. Ausgearbeitet und nach dem politischen Beschluss umgesetzt, wurde die Systematik von der entsprechenden städtischen Fachabteilung.

Das neue Geschwindigkeitsregime ist Teil einer strategischen Betrachtung und Baustein eines stetig im Wachstum begriffenen Generalverkehrsplanes für Hohenems. Es baute dabei auf bereits vorhandene Überlegungen und Planungen der Vergangenheit auf.

Seit November 2023 in Kraft

NEUES GESCHWINDIG- KEITSREGIME

© Stadt Hohenems

Kennzahlen

- Kein Kfz Verkehr: Kirchplatz (Fußgängerzone)
- Tempo 20 km/h: 4 Straßen (inkl. Teilstrecken)
- Tempo 30 km/h: 265 Straßen (inkl. Teilstrecken)
- Tempo 40 km/h: 8 Straßen (inkl. Teilstrecken)
- Tempo 50 km/h: 8 Straßen (Landesstraßen und Hauptverkehrsachsen)

Laut § 20 Abs. 1 StVO ist die zulässige Höchstgeschwindigkeit im Ortsgebiet (50 km/h) stets den Straßen-, Verkehrs- und Sichtverhältnissen anzupassen. Gemäß § 20 Abs. 2a kann für ein gesamtes Ortsgebiet eine niedrigere Geschwindigkeit festgelegt werden, wenn dies etwa der Verkehrssicherheit oder dem Umwelt- und Gesundheitsschutz dient. Zusätzlich erlaubt § 43 StVO abweichende Geschwindigkeitsbeschränkungen für bestimmte Straßen oder Straßenzüge in begründeten Fällen.

Erfolgsfaktoren

Zuerst wurde der Zielrahmen definiert (Wo wollen wir hin?) und der Rechtsrahmen abgesteckt (Welche rechtlichen Möglichkeiten gibt es, aus welchen Fehlern können wir lernen?). Im Zuge der darauf folgenden Grundlagenforschung wurde zunächst (1) vorhandenes Zahlenmaterial zum Verkehr zusammengetragen, zusammengeführt und ausgewertet. Ergänzend dazu wurden (2) Unfallzahlen und Unfallhäufungspunkte gesichtet. Alle innerörtlichen Straßen, Wege und Plätze im öffentlichen Raum wurden schließlich nach Prinzipien der Verkehrsorganisation (3) sowie nach baulichen Kriterien untersucht.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln finanziert. Die Planung und Umsetzung erfolgte intern.

2021 - 2025

SUPERGRÄTZL FAVORITEN



© Stadt Wien/EGKK Landschaftsarchitektur

Projektbeschreibung

In Wien entsteht das erste “Supergrätzl” in Favoriten, ein verkehrsberuhigtes, grünes Wohngebiet ohne Durchzugsverkehr, das mehr Platz für Fußgänger:innen, Radfahrer:innen und Grünflächen schafft. Im Supergrätzl Favoriten rund um die Mittelschule Herzgasse sollen mehr als 60 Bäume und zahlreiche Grünflächen für bessere Luft und Abkühlung sorgen. Das Projekt, das ab Herbst 2025 abgeschlossen sein wird, fördert eine höhere Verkehrssicherheit, besonders für Kinder, und trägt zur Verbesserung der Lebensqualität und Umwelt bei.

Durch die neue Verkehrsorganisation wurde der Durchzugsverkehr durch das Wohngebiet unterbunden. Dafür wurden in den vier Kreuzungsbereichen Diagonalfilter errichtet. Die Zufahrt bleibt für alle Verkehrsteilnehmer:innen möglich. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft handelt es sich bei den im Supergrätzl eingesetzten Diagonalfilter um umfunktionierte Betonringe, die einst auf der Donauinsel als Abfallbehälter im Einsatz waren.

Auch der Radverkehr wurde gefördert: Auf fast allen Straßen ist das Radfahren gegen die Einbahn möglich. Durch breitere Gehsteige und Gehsteigvorziehungen an den Kreuzungsbereichen wird das Zu-Fuß-Gehen im Supergrätzl gefördert. Im Kernbereich rund um die Mittelschule Herzgasse werden vier Fußgänger:innenzonen gestaltet, welche Raum für Bewegung, Begegnung, Entsiegelung, Begrünungs- und Cooling-Maßnahmen bieten.



Stand Herbst 2024

© Stadt Wien/Stadtentwicklung und Stadtplanung

SUPERGRÄTZL FAVORITEN

© Stadt Wien/G. Götzenbrucker

Kennzahlen

Im gesamten 9.5 ha großen Gebiet des Supergrätzls werden mehr als 60 neue Bäume gepflanzt und 59 weitere Sitzmöglichkeiten geschaffen. In Summe werden über 7.000 m² Fläche entsiegelt. Es entstehen 20 neue Wasserelemente, darunter sechs Wasserspiele. Hinzu kommen sechs neue Spielgeräte, vier Pergolen zur Beschattung und eine Fassadenbegrünung an der Mittelschule Herzgasse. Insgesamt werden im Projektgebiet rund 280 Radabstellplätze errichtet, davon sind 32 für Lastenräder vorgesehen.

Erfolgsfaktoren

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, das Projektgebiet anhand von vorab definierten Kriterien zu identifizieren. Eine umfassende Bestandsanalyse zeigte die planerischen Bedarfe und Potenziale für das Gebiet auf. Durch umfassende Information und Beteiligung wurde die Akzeptanz der umgesetzten Maßnahmen gefördert. Dabei half das Vorgehen das Projekt in zwei Phasen umzusetzen: Vor der permanenten baulichen Umsetzung wurden in einer Pilotphase unter Anwendung von Tactical Urbanism mittels temporären Interventionen Maßnahmen getestet. Dabei konnten die Anrainer:innen und Passant:innen im Rahmen von verschiedenen Beteiligungsformaten ihre Ideen und Wünsche für die endgültige Gestaltung einbringen.

Finanzierung

Das Projekt wurde mit einer Bundes- und Landesförderung, sowie mit EU-Unterstützung finanziert. Die Kosten sind final noch nicht bekannt, da sich das Projekt in Umsetzung befindet.

2020

MARKTPLATZ- GESTALTUNG MIT VERTRAGSRAUMORDNUNG



© Strabag

Projektbeschreibung

In Deutsch-Wagram wurde der Ruf nach einem belebten Zentrum immer lauter und so wurde der Marktplatz basierend auf einem umfassenden Bürger:innenbeteiligungsprozess umgestaltet. Ausgehend von einer Ideenstudie nach einer Bürger:innenbefragung wurden die Planungen in Workshops gemeinsam weiterentwickelt. Ziel war es, die Wünsche der Bevölkerung aktiv in die Gestaltung einzubeziehen.

Der neue Marktplatz bietet eine begrünte Verweilzone mit Bäumen, Blumen und Sitzgelegenheiten sowie eine multifunktionale Bühne und Terrasse bei der Musikschule, die kulturelle Veranstaltungen im öffentlichen Raum ermöglichen. Es wurden auch neue Parkplätze in unmittelbarer Nähe geschaffen. Nachhaltigkeit spielte bei der Materialwahl und Begrünung eine zentrale Rolle. Die Neugestaltung ist Teil eines umfassenden Stadtentwicklungskonzepts, das auch die Sanierung der Musikschule sowie ein neues Zentrumsgebäude umfasst und langfristig zur Steigerung der Lebensqualität in Deutsch-Wagram beitragen soll.

Durch den Abschluss eines Baurechtsvertrags mit einem gemeinnützigen Bauträger wurde ein zentrales Grundstück langfristig gesichert und qualitativ entwickelt. Ziel war die Belebung des Ortszentrums durch die gezielte Ansiedlung frequenzbringender Geschäfte – mit Mitspracherecht der Gemeinde hinsichtlich der Nutzungseinheiten. Die Vertragsraumordnung ermöglicht es der Gemeinde, den strategisch wertvollen Grund im Eigentum zu behalten, während der/die Baurechtsnehmer:in durch den Entfall der Grundstückskosten wirtschaftlich bauen kann. Die vertraglichen Rahmenbedingungen beinhalten klare Vorgaben zur Nutzungsmischung (Wohnen, Gewerbe, öffentliche Infrastruktur) sowie Regelungen zu Bauqualität und Betrieb. Besonders vorteilhaft war die zeitgleiche Neugestaltung des angrenzenden Marktplatzes und die Sanierung der Musikschule. Obwohl die Finanzierung dieser öffentlichen Maßnahmen getrennt lief, konnten durch die koordinierte Umsetzung erhebliche Synergien in Planung, Bauabwicklung und Kommunikation erzielt werden – ein Best-Practice-Beispiel für integrierte Stadtentwicklung auf kommunalem Grund.

Die Gemeinde wertete den Marktplatz umfassend auf: mit Natursteinpflaster, Sitzbänken, Fontänenanlage, Begrünung, Beleuchtung, E-Ladeinfrastruktur und einer Bühne. Der Musikschulgarten wurde integriert und um eine Bar ergänzt. Regenwasser versickert vor Ort. Fünf Altbäume blieben erhalten und schaffen einen schattigen Veranstaltungsbereich.

MARKTPLATZ- GESTALTUNG MIT VERTRAGSRAUMORDNUNG

© Strabag

Kennzahlen

Zur Erneuerung des Marktplatzes: Die Widmung ist damals wie heute Bauland-Kerngebiet, der Parkplatz ist als Verkehrsrandfläche eingetragen. Die aus dem Bestandsplan herausgemessenen Grünflächen betragen insgesamt etwa 763,70 m².

Das mit Vertragsbaurecht errichtete Gebäude am Marktplatz 1 wurde durch eine gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft errichtet, wobei Mittel aus der NÖ Wohnbauförderung eingeflossen sind. Es hat 16 Wohnungen, die an Privatpersonen vermietet sind, darunter auch eine Arztpraxis und 4 Geschäftslokale.

Erfolgsfaktoren

Ein wichtiger Erfolgsfaktor war die frühzeitige Einbindung der Bevölkerung sowie die klare Festlegung von Rahmenbedingungen – insbesondere die Vorgabe, dass im Erdgeschoss Geschäftsflächen vorgesehen sind, darunter ein Nahversorger. Darüber hinaus war eine gute und enge Abstimmung aller Beteiligten während der gesamten Planungs- und besonders in der Bauphase entscheidend.

Finanzierung

Die Gesamtkosten der kommunalen Bau- und Ausstattungsmaßnahmen betrugen rund € 1,1 Mio. netto. Die laufenden Kosten beschränken sich auf die üblichen Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen des Marktplatzes. Förderungen von Land und Bund sowie Mittel aus dem kommunalen Investitionsgesetz ermöglichten die Umsetzung. Durch einen Baurechtsvertrag erhält die Gemeinde zudem einen monatlichen Baurechtszins von der Wohnbaugenossenschaft.

Rechtskräftig seit Juli 2023

VERORDNUNG ZUM GRÜNFLÄCHEN- FAKTOR



© Stadt Graz

Projektbeschreibung

Mit der Verordnung zum Grünflächenfaktor hat die Stadt Graz einen wichtigen Schritt zur Klimawandelanpassung und zur Erhöhung der Lebensqualität im urbanen Raum gesetzt. Seit 20. Juli 2023 gelten durch die Verordnung zum Grünflächenfaktor gebietsabhängige Mindestanforderungen für begrünte Flächen auf Bauplätzen. Ziel ist eine stärkere Durchgrünung des Stadtgebiets, die nicht nur das Stadtklima verbessert, sondern auch zur nachhaltigen Sicherung des Grundwasserhaushalts beiträgt.

Je nach Bereichstyp ist ein bestimmter Grünflächenfaktor einzuhalten (z.B. 0,8 im Grüngürtel, 0,4 in Betriebsgebieten). Die Berechnung erfolgt über gewichtete Flächenanteile, wobei Vegetationsflächen höher bewertet werden als versiegelte oder bebaute Flächen. Zusätzlich kann durch die Pflanzung geeigneter Bäume oder den Erhalt von Bestandsbäumen ein sogenannter Baumbonus angerechnet werden. Ausnahmen sind bei Bestandsbauten möglich, sofern Maßnahmen zur Verbesserung der Grünstruktur gesetzt werden.

Der Grünflächenfaktor wird im § 4 Z 34 b Stmk BauG wie folgt definiert: „Verhältnis der mit Vegetation bedeckten Flächen zur Bauplatzfläche“ und § 8 Abs 5 Stmk BauG lautet wie folgt: „Die Gemeinden sind berechtigt, für das gesamte Gemeindegebiet oder Teile desselben zur Erhaltung und Verbesserung des Kleinklimas und zur Sicherstellung eines nachhaltigen Grundwasserhaushaltes durch Verordnung einen Grünflächenfaktor festzulegen. Dabei können Oberflächen von baulichen Anlagen, die mit Pflanzsubstrat oder Erdreich überdeckt und begrünt sind, sowie natürliche Wasserflächen berücksichtigt werden.“

Sowohl die Begriffsbestimmung des Grünflächenfaktors als auch die Verordnungsermächtigung zur Festlegung eines solchen, haben durch die Raumordnungs- und Baugesetznovelle 2022 – veröffentlicht im LGBl. Nr. 45/2022 – Eingang im Stmk BauG gefunden. Verstöße gegen die Verordnung gelten als Verwaltungsübertretung nach dem Stmk BauG.

Die Stadt Graz hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und damit ein Vorzeigeprojekt für klimaresiliente Stadtentwicklung geschaffen.

Rechtskräftig seit Juli 2023

VERORDNUNG ZUM GRÜNFLÄCHEN- FAKTOR

© Stadt Graz

Kennzahlen

Grundsätzlich kommt die Grünflächenfaktor-Verordnung bei baubewilligungspflichtigen Maßnahmen nach dem Stmk BauG – Ausnahmen sind zB Nutzungsänderungen oder Umbauten – zur Anwendung.

Es liegt in der Entscheidungsfreiheit des Bauwerbers, durch welche Maßnahmen er den zumindest einzuhaltenden Grünflächenfaktor erreicht; auch ist die Heranziehung des sog. Baumbonus (also die Setzung gewisser Baumarten und dadurch die Generierung des sog. Baumbonus) nicht verpflichtend, sondern einzig Sache des Bauwerbers.

Erfolgsfaktoren

- Enge Zusammenarbeit der Bau- und Anlagenbehörde mit dem Stadtplanungsamt und der Abteilung für Grünraum und Gewässer bei der VO-Erstellung
- Mitarbeiter:innen der Abteilung für Grünraum und Gewässer fungieren im Baubewilligungsverfahren als „Baum“-Sachverständige

Um eine erfolgreiche Umsetzung zu gewährleisten, ist somit eine enge Zusammenarbeit und gute fachliche Abstimmung aller Zuständigkeiten/Abteilungen wesentlich.

Finanzierung

Es fallen laufend Kosten für die Überprüfung der Einhaltung der Vorgaben der Grünflächenfaktor-VO im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens durch die Baubehörde an.

Rechtskräftig seit März 2025

GRÜNFLÄCHEN- ZAHL VERORDNUNG



© Stadt Salzburg

Projektbeschreibung

Ab 1. März 2025 ist bei Bauvorhaben in Salzburg die Einhaltung einer Grünflächenzahl (GrünFZ) nachzuweisen. Sie beschreibt das Verhältnis von Begrünungselementen (z.B. Bäume, Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünung) zur Grundstücksfläche. Der Mindestwert beträgt 25 und gilt für Neubauten sowie größere Zu- und Aufbauten (mehr als 50% neuer umbauter Raum), ausgenommen Altstadt-Schutzzonen und Nebenanlagen.

Der Nachweis erfolgt über ein standardisiertes Berechnungsblatt im Zuge der Baueinreichung. Ziel dieser Verordnung ist, im Rahmen von Bauvorhaben ein Mindestmaß an Begrünungselementen sicherzustellen. Dadurch wird den negativen Auswirkungen des Verlustes an Grünraum, der fortschreitenden Bodenversiegelung, der Zunahme von Starkregenereignissen und der sommerlichen Überwärmung sowie der daraus folgenden Einschränkung der Lebensqualität der Menschen (bis hin zu akuter Gesundheitsgefährdung) und der Gefährdung der Biodiversität begegnet.



© Symbolbild / ChatGPT

Für die Anrechenbarkeit gibt es 4 Gruppen an Begrünungselementen:
Bäume, begrünte und teilversiegelte Flächen im Erdgeschoss, Fassaden- und Dachbegrünung.



Rechtskräftig seit März 2025

GRÜNFLÄCHEN- ZAHL VERORDNUNG

© Stadt Salzburg

Kennzahlen

Durch die GrünFZ-VO ist eine – nach den näheren Bestimmungen dieser Verordnung zu ermittelnde – Grünflächenzahl von 25 festgelegt.

Dieser Wert gilt grundsätzlich für das gesamte Stadtgebiet, sofern in einem Bebauungsplan keine hiervon abweichende Festlegung getroffen wird.

Erfolgsfaktoren

Die grundsätzlichen Erfolgsfaktoren der Grünflächenzahl sind im Salzburger Bautechnikgesetz 2015 als Beitrag zur Bodenfunktionalität und zur Klimawandelanpassung definiert. Die Prioritäten der Stadt Salzburg liegen dabei konkret in der Erhaltung von Bestandsbäumen, der Pflanzung von Bäumen, der Reduktion der Bodenversiegelung zur Förderung eines besseren Regenwasserrückhalts, der Erhaltung und Schaffung von Grünflächen, sowie auf Fassaden- und Dachbegrünung.

Eine Vorgabe bei der Entwicklung der Grünflächenzahl war auch, die Bewertung der Begrünungselemente sowie die Berechnung des Zielwertes in ihrer Komplexität möglichst zu reduzieren und sie mit einem standardisierten Berechnungsblatt auf einer A4-Seite abzubilden. Zur Prüfung der Anwendbarkeit des Berechnungsblatts und zur Festlegung eines realistischen Zielwertes wurden im Vorfeld zahlreiche Beispiele realisierter Bauvorhaben und Planungen analysiert und gegebenenfalls um ergänzende Begrünungsmaßnahmen erweitert.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln finanziert.

Salzburg, Salzburg

Claudia Kaiser - Amt für Stadtplanung und Verkehr

claudia.kaiser@stadt-salzburg.at

0662/80722693

stadt-salzburg.at/formulare/behoerdengaenge-nach-themen/bauen/baubewilligungspflichtige-massnahmen-allgemein/gruenflaechenzahl

Seit 2020 laufend

1.UMSETZUNGSABSCHNITT NEUGESTALTUNG PROMENADENRING

© Christian Krückel, Medienservice St. Pölten

Projektbeschreibung

Die Entlastung des Promenadenrings vom Durchzugsverkehr ist seit Jahren ein zentrales Anliegen in den strategischen Planungsdokumenten der Stadt St. Pölten. Sowohl das Generalverkehrskonzept als auch das Stadtentwicklungskonzept und die Leitkonzeptionen öffentlicher Raum und aktive Mobilität unterstreichen die zentrale städtebauliche Bedeutung dieses Stadtraumes. Im Jahr 2020 wurde das Projekt im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens mit umfassender Bürger:innenbeteiligung konkret angegangen.

Ziel ist es, den bislang vom Verkehr dominierten Stadtring schrittweise in einen grünen, klimafitten und inklusiven Freiraum zu transformieren. Im Mittelpunkt stehen dabei nachhaltige Mobilitätsformen, eine gesteigerte Aufenthaltsqualität sowie eine sichere und barrierefreie Nutzung für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen. Die zahlreichen Anregungen aus der Bevölkerung fließen dabei in die Detailplanung und etappenweise Umsetzung ein.

In der Dr. Karl-Renner-Promenade wurden für den Fußverkehr großzügige neue Bewegungs- und Aufenthaltsflächen geschaffen. Die Reduktion von einem Fahrstreifen und die Entflechtung von Fuß- und Radverkehr erlauben eine hochwertige Fußverkehrsinfrastruktur mit neu geordnetem Grünraum für mehr Beschattung, Sitz- und Aufenthaltsmobiliar und Räume für Wasserspiel, Gastgärten, etc. Für den Fußverkehr stehen nun 3,25m durchgängige Breite mit beidseitig angeordneten Aufenthaltsflächen auf der Nordseite der Promenade zur Verfügung, auf der Südseite befindet sich ein 2,5m breiter Gehsteig. In der Schulgasse wurde ein 4,5m breiter Gehsteig geschaffen.

Mit einem Entwicklungshorizont von 20 Jahren wird, aufgrund des angewandten Schwammstadtprinzips und Drain Garden-Substrats, eine Steigerung der Überschattung des öffentlichen Raumes von aktuellen 5 % auf 50 % erwartet. Drain Garden ist ein innovatives Substrat mit hoher Wasserspeicher- und Reinigungsleistung. Es speichert Regenwasser pflanzenverfügbar, reduziert den Gießaufwand, schützt vor Hochwasser und filtert zuverlässig Schadstoffe – auch bei Salzstreuung im Winter.

Für den innovativen Planungsprozess und das daraus entstandene Konzept wurde die Landeshauptstadt 2022 mit dem 1. Platz des VCÖ-Preises Niederösterreich ausgezeichnet. Kürzlich erhielt St. Pölten auch für die Umsetzung des ersten Abschnitts den 1. Platz in der Kategorie „Verkehrsberuhigung“ beim VCÖ-Mobilitätspreis Österreich 2024.

Seit 2020 laufend

1. UMSETZUNGSABSCHNITT NEUGESTALTUNG PROMENADENRING

© Christian Krückel, Medienservice St. Pölten

Kennzahlen

Durch die bauliche Neuaufteilung wird die gemeinsam genutzte Fläche für Fuß- und Radverkehr getrennt und neu organisiert. Dabei erhält der Fußverkehr 1.456 m² zusätzliche Fläche, was einer Erweiterung um 23% entspricht. Für den Radverkehr stehen künftig 481 m² mehr Fläche zur Verfügung, ein Plus von 8%. Gleichzeitig wird die Fläche für Fahrbahn und Parken um 43% reduziert. Zusätzlich entstehen 10% mehr Grünflächen und 14% mehr Fläche für die Begegnungszone.

Erfolgsfaktoren

Eine durchdachte Kommunikationsstrategie ist auch beim Projekt Promenadenring ein zentraler Erfolgsfaktor. Kommunikation sollte von Beginn an als integraler Bestandteil des Projekts verstanden werden – über Beteiligungsverfahren hinaus bis in Detailplanung und Bauphase. Frühzeitige, transparente Information hilft, Bedenken und Kritik aus Bevölkerung, Verwaltung und Politik frühzeitig aufzugreifen. Wichtig ist dabei, Maßnahmen nachvollziehbar zu erklären – etwa bei Baumfällungen oder alternativen Parkmöglichkeiten.

Finanzierung

Das Projekt wurde aus Eigenmitteln sowie mit einer Bundes- und Landesförderung finanziert. Die finanziellen Mittel des kommunalen Investitionsprogramms wurden eingesetzt. Die Planung des 1. Abschnitts summiert sich auf ca. € 233.350, die Umsetzung auf ca. € 2.27 Mio.

St. Pölten, Niederösterreich
Carina Wenda - Nachhaltigkeit, Umwelt und Energiewirtschaft
carina.wenda@st-poelten.gv.at
02742/333-3552

st-poelten.at/gv-buergerservice/verkehr-mobilitaet-und-reisen/neugestaltung-promenadenring



Leuchtturmprojekte zum Klimaschutz

September 2025

Grazer Energieagentur Ges.m.b.H.
Maria Eder, MSc. und Mag. Manuela Beran
Kaiserfeldgasse 5-7, 8010 Graz
+43 (0)316-811848-0, office@grazer-ea.at
grazer-ea.at